

Bögen und Bogenschießen bei Tolkien

von Friedhelm Schneidewind

mit Illustrationen von Ulrike Schneidewind

Dieser Artikel erschien im Mai 2002 in der Zeitschrift »Traditionell Bogenschießen«.
(www.bogenschiessen.de)

© 2002 Friedhelm Schneidewind · Alle Rechte vorbehalten

Einleitung

Der Bogen in der Altvorderzeit

Der schwarze Pfeil: Drachentöter und Hobbits

Roter Pfeil und Oliphantenjagd: Bogenschützen im Ringkrieg

Die Technik der Bögen und Pfeile bei Tolkien

Bogenschießen im Film »Die Gefährten«

Literatur und Quellen

Links

1. Einleitung

Viele beschäftigen sich derzeit mit Tolkien und seinem Epos »Der Herr der Ringe«, besonders, seitdem im Dezember 2001 der Film »Der Herr der Ringe – Die Gefährten« von Peter Jackson in die Kinos kam. Vor kurzem wurde dieser als dritter Film überhaupt mit einem Box Office Germany Award in Titan ausgezeichnet, weil er innerhalb von 100 Tagen mehr als 10 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer in Deutschland erreichte, was vor ihm nur »Titanic« und »Harry Potter« gelungen war. Aber auch bei Kritik und Auszeichnungen war der Film erfolgreich: Vier Oscars erhielt er im März 2002, das Amerikanische Filminstitut AFI kürte den Film Anfang 2002 zum besten Kinowerk des Jahres 2001 und zeichnete ihn in mehreren anderen Kategorien aus, ebenso die British Academy Of Film And Television Arts (BAFTA).

Doch der englische Oxford-Professor John Ronald Reuel Tolkien war schon lange vor dem Film einer der bekanntesten aller Schriftsteller. Als »Autor des Jahrhunderts« wird er in vielen Schriften bezeichnet, 1996 wurde »Der Herr der Ringe« bei einer Umfrage in England zum wichtigsten Buch des Jahrhunderts gewählt, nach einer weiteren Umfrage soll er auch das meistgelesene Buch des Jahrhunderts sein. Klett-Cotta, Tolkiens deutscher Verlag, behauptet sogar, das Werk sei nach der Bibel das meistgelesene Buch der Welt. Auf jeden Fall hatten Tolkien und seine Ideen wesentlichen Einfluss auf Literatur und Kultur der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, auf die Studentenbewegung wie auf die Musik, und nicht zuletzt gilt Tolkien mit gutem Recht als der eigentliche Begründer des literarischen Genres Fantasy.

Wer war dieser Mann, dessen bis zu seinem Tod 1973 veröffentlichtes Werk nur ein paar Bücher mit weniger als 2000 Seiten umfasste und der dennoch bereits damals als der unumstrittene Alt- und Großmeister der phantastischen Literatur galt? Der Oxford-Professor für altes Englisch (1892-1973), von seinen Fans kurz und liebevoll JRRT genannt, war einer der größten Phantasten der Literaturgeschichte und hat mit der Saga um Mittelerde, die Hobbits (Halblinge), um Elben und Zwerge, um den Zauberer Gandalf und die drei Ringe (der Elben) und den »Einen Ring« (Saurons) einen der umfangreichsten, fantastischsten und schlüssigsten Mythen geschaffen und damit der Fantasy-Literatur weltweit zum Durchbruch verholfen. Tolkiens Werk, mit kompletter eigener Welt mit eigener Kosmogonie (im »Silmarillion«, 1977), eigener Religion und sogar eigener Sprache, bietet viele Aspekte, bis hinein in den politischen Raum, auch wenn er es nie politisch verstanden wissen wollte. Immerhin gingen in den USA 1968 Student/innen auf die Straße mit dem Slogan »Gandalf for President« – und der letzte Teil des »Herrn der Ringe« behandelt den Kampf zwischen Industrie und Umwelt, zwischen Ausbeutung und humaner Lebensweise. Zudem kann man in Tolkiens Werken zu fast jedem Problem des Menschseins Bedenkenswertes finden. Dabei entstanden diese Werke zunächst als Hobby eines sprachbegeisterten Jugendlichen, der seinen selbst erfundenen Sprachen »Raum zum Leben« geben und zugleich für England eine große Mythologie schaffen wollte, die er in seinem Land vermisste. Dabei bezog sich Tolkien häufig auf nordische Mythologien, wie sie

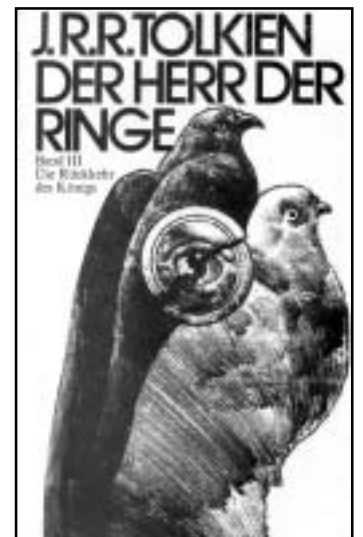
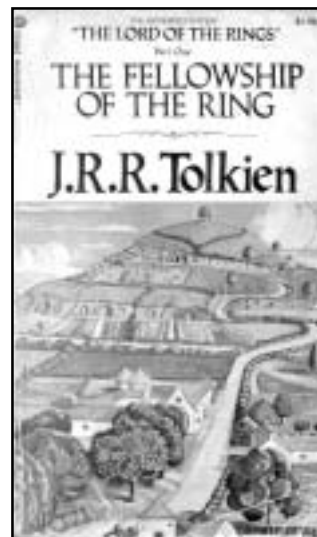
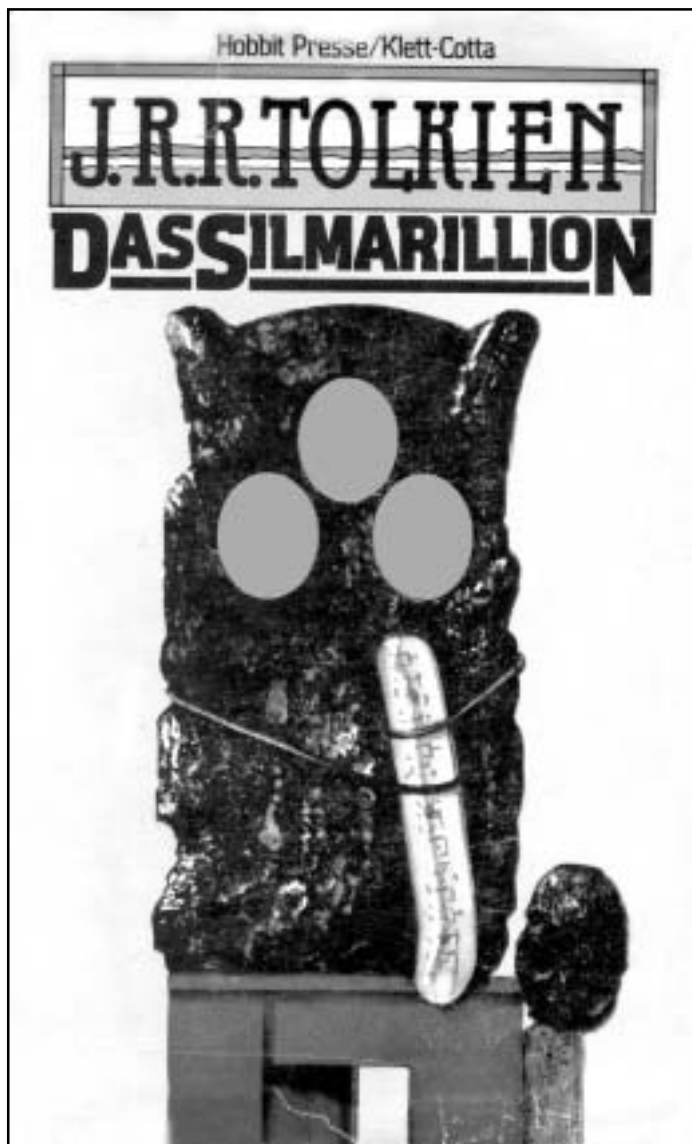
etwa in den beiden Eddas oder im »Kalevala« niedergelegt sind, erfand aber auch vieles Neues. An seiner eigenen Mythologie arbeitete er bis zu seinem Tod, und erst sein Sohn Christopher Tolkien legte einige Jahre später im »Silmarillion« den wesentlichen Teil davon einem breiteren Publikum vor. Inzwischen sind über »The Hobbit« und »Der Herr der Ringe« hinaus zahlreiche kleinere Werke von Tolkien veröffentlicht, darunter [Perlen der Fantasy-Literatur wie »Blatt von Tüftler«, der »Bauer Giles von Ham« und »Der Schmied von Großholzingen«](#). Christopher Tolkien veröffentlichte zwischen 1983 und 1999 eine zwölbändige »History of Middle-Earth«, in der fast alle hinterlassenen Schriften des auch als Wissenschaftlers anerkannten Sprachfanatikers Tolkien versammelt sind.

Dessen Hauptwerk, das in diesem Artikel betrachtet wird, besteht aus drei sehr unterschiedlichen Teilen. »Das Silmarillion« (unten die Ausgabe von 1979) ist eine Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zu jener Zeit, die im »Herrn der Ringe« beschrieben wird. Man sagt dem Buch, das von manchen mit dem Alten Testament verglichen wird, gerne nach, es sei schwierig zu lesen. Doch kann man, wenn man sich einlässt auf das Abenteuer, in wenigen hundert

Seiten die Geschichte von Jahrtausenden erzählt zu bekommen, hineinlesen wie in einen spannenden Roman und sich fesseln lassen von dem großen Atem, dem epischen Charakter und dem ungebrochenen »hohen Stil«, wie man dies oft nennt. Wer gerne Sagas liest oder sich für Mythologie interessiert, wird auch diese »Götter- und Heldensagen von Mittel-erde« (Verlagswerbung) lieben.

Jener Teil der Welt, in dem nicht die Götter selbst wohnen, sondern der den Sterblichen vorbehalten ist, heißt bei Tolkien »Mittel-erde« und ist eigentlich unsere Welt zu einer frühen, prähistorischen Zeit, in der hier nicht nur Menschen, sondern auch Elben, Zwerge, Halblinge (Hobbits), Orks, Trolle, Ents und viele andere Wesen leben. In Mittel-erde spielen die beiden Hauptwerke von Tolkien, die ihn zu seinen Lebzeiten berühmt machten: »The Hobbit«, ursprünglich als Geschichte für Tolkiens Kinder konzipiert und diesen erzählt und im Kollegenkreis vorgelesen, erschien 1937 beim Verlag George Allen & Unwin in London (in Deutschland in zwei verschiedenen Übersetzungen als »Der kleine Hobbit« und »Der Hobbit«). An der Fortsetzung, »The Lord of the Rings«, arbeitete Tolkien fast 20 Jahre, und sie wuchs sich zu einem mächtigen Epos aus, das vom Verlag aus Kostengründen in drei Bänden (1954/55) veröffentlicht wurde.

In allen drei Werken spielen Bögen und Bogenschützen eine wichtige Rolle. Die wichtigste Einzelrolle hat der Drachentöter im Hobbit, ein menschlicher Krieger. Der größte aller Bogenschützen jedoch war ein Elbe in der Altvorderzeit.



Links:

Deutsche Ausgabe von »[Das Silmarillion](#)« von 1979

Oben links:

»[The Lord of the Rings](#)«, erster Band der amerikanischen Paperback-Ausgabe von 1974 (Ballantine Books). Die Titelillustration »The Hill: Hobbiton-across-the-Water« zeichnete Tolkien 1937; sie zeigt den Bühl. Die anderen beiden Bände zierten Tolkiens Zeichnungen »Fangorn« und »Barad-dûr.

Oben rechts:

Der dritte Band der kartonierten deutschen »grünen« Ausgabe 1979 von »[Der Herr der Ringe](#)« im Schubert des Klett-Cotta-Verlages

2. Bögen und Bogenschießen in Tolkiens Werken

2.1 Der Bogen in der Altvorderenzeit

Als Altvorderenzeit werden in den Werken Tolkiens meist die ersten zwei Zeitalter bezeichnet. Das erste Zeitalter war jenes, in dem zunächst nur die Götter auf Erden lebten und dann die Elben, Zwerge und schließlich die Menschen erschienen. Es ist das Zeitalter der großen Elbenkriege und der Kämpfe mit Melkor (Morgoth), einem großen bösen Gott, dessen oberster Diener damals jener Sauron war, der später im »Herrn der Ringe« selbst die größte böse Macht auf der Welt darstellt. In jenen Kriegen spielten die Bögen als Fernkampf Waffen stets eine große Rolle, doch gibt es keine besonderen Geschichten um Bogenschützen mit der folgenden Ausnahme, über die ausführlich im »Silmarillion« berichtet wird.

Beleg, genannt Beleg Cúthalion (Cúthalion heißt »Langbogen«, Beleg bedeutet »groß, großartig, mächtig«) gilt als der größte aller jemals lebenden Bogenschützen. Der Elbe aus dem Stamm der Noldor war auch bekannt als herausragender Waldläufer, Spurenleser und Jäger. Er war viele Jahrhunderte Oberhaupt der Grenz wachen von Doriath, eines verborgenen Elbenreiches, kämpfte oft aber auch außerhalb von Doriath gegen Melkor. Er war beteiligt an der größten aller Wolfsjagden auf den riesigen Wolf Carcharoth und war Lehrer, Freund und Gefährte des menschlichen tragischen Helden Túrin Túrambar. Mit ihm gemeinsam führte er zeitweise eine Schar von Geächteten, die ihr Land frei von Orks und anderen Dienern Melkors hielten, weshalb dieses Gebiet das Land der Zwei Kapitäne genannt wurde oder auch Dor-Cúarthol, das Land von Bogen und Helm. Beleg wurde von Túrin im Dunkeln aus Versehen erschlagen, nachdem er ihn aus der Gewalt von Orks befreit hatte. Túrin begrub Beren zusammen mit seinem berühmten schwarzen Eibenbogen Belthronding und machte über ihn das Lied »Laer Cú Beleg«, das »Lied vom Großen Bogen«.

Im zweiten Zeitalter wurde die Welt in weiten Teilen von dem Menschevolk der Númenórer beherrscht, die sich auch Dúnedain (Menschen des Westens) nannten und auf einer riesigen Insel lebten, die ihnen von den Göttern gegeben worden war (der letzte Nachfahre der númenórischen Könige war Aragorn, der im »Herrn der Ringe« zum König wird). Die Númenórer waren hervorragende Langbogenschützen, wenn sie auch nie die Fähigkeiten der Elben erreichten.

2.2 Der schwarze Pfeil: Drachentöter und Hobbits

Die wichtigste Rolle als Bogenschütze in einer von Tolkiens Geschichten spielt ein menschlicher Krieger im Dritten Zeitalter, das ist jenes Zeitalter, das nach dem Untergang von Númenór beginnt. Einige Überlebende unter der Herrschaft von Elendil und dessen Söhnen Anarion und Isildur (das ist der, der den Einen Ring nicht vernichtete und ihn später verlor) gründeten die Menschenreiche Gondor und Anor, womit das Dritte Zeitalter begann. Enden sollte es drei Jahrtausende später, nach dem Ringkrieg, mit dem Beginn der Herrschaft von Aragorn. Und die Grundlage dazu legte ein Hobbit, der in einer Höhle unter den Bergen einen Ring fand.

Im Gegensatz zu »The Lord of the Rings« erzählt »The Hobbit« eine relativ geradlinige Geschichte. Die Verweise auf die zugrunde liegende Mythologie und Geschichte bleiben rar und vage, und das Ganze ist sehr viel mehr auf Unterhaltung und Situationskomik ausgelegt.

Dennoch ist der Hobbit mehr als nur ein unterhaltsames Märchen; er ist zugleich ein Entwicklungsroman, der deshalb etwas ganz Besonderes ist, weil hier nicht ein junger Mensch durch neue Erfahrungen lernt, sondern ein immerhin rund 50 Jahre alter Hobbit. Außerdem ist diese Geschichte einer abenteuerlichen Schatzsuche eine Parabel auf die Ergebnisse von übertriebener Gier und somit auch ein sehr moralisches Buch. Erzählt wird die Geschichte ganz aus der Sicht des fünfzigjährigen wohlhabenden Hobbits Bilbo Beutlin, der zunächst ein ganz gemütliches Leben führt, aus dem er durch den Zauberer Gandalf herausgerissen wird. Dieser empfiehlt ihn einer Gruppe von Zwergen unter der Führung von Thorin Eichenschild als Meisterdieb, um den Schatz, den der Drache Smaug unter dem Erebor, dem Einsamen Berg, bewacht, zu stehlen. Nach zahlreichen Abenteuern, während denen Bilbo den berühmten Einen Ring findet, um den später der Ringkrieg entbrennt, gelangt die Gruppe zum Drachenhort, und Bilbo stiehlt ein Stück. Darüber ist der Drache so erbost, dass er die Seestadt Esgaroth, von der aus die Zwerge Unterstützung hatten, zerstören will. Niemand dort kann den Drachen aufhalten, bis Bard, ein Nachkomme des ehemaligen Königs, der deshalb die Sprache der Vögel versteht, von einer alten Drossel von der einzigen verwundbaren Stelle von Smaug an dessen weichem Bauch erfährt. Mit seinem letzten Pfeil, einem besonderen, alten, schwarzen Pfeil, den er von seinem Vater geerbt hat, trifft er die nur münzgroße Stelle und tötet den Drachen.

Später baut dieser Bogenschütze das Königreich seiner Vorfahren wieder auf und wird König, bekannt als Bard der Bogenschütze und Bard der Drachentöter. Bard ist der einzige Bogenschütze in Tolkiens Werken, von dem ein Schuss mit derartiger Bedeutung überliefert ist. Wie wichtig für Tolkien selbst diese Szene war, zeigt die Tatsache, dass er sie als Motiv für die von ihm selbst angefertigte Titelillustration des »Hobbit« nahm (siehe Abbildung).



Englische Taschenbuch-Ausgabe von »The Hobbit« von Allen & Unwin, dritte Auflage von 1966.

Die Titelillustration »Smaugs Tod« stammt von Tolkien selbst, angefertigt 1965.

Man sieht den Drachen, mit einem Pfeil auf der Unterseite, auf die von ihm in Brand gesetzte Seestadt stürzen.

2.3 Roter Pfeil und Oliphantenjagd: Bogenschützen im Ringkrieg

Im »Herrn der Ringe« spielen Bögen, wie auch im ersten Zeitalter, als Fernkampfswaffen stets eine große Rolle, wie auch schon zu Beginn des Dritten Zeitalters (Peter Jackson zeigt dies deutlich im Prolog des Filmes, als die Elben gegen Sauron kämpfen).

Den Ringkrieg beschreibt die Trilogie »The Lord of the Rings«, die aus den drei Bänden »The Fellowship of the Ring: being the first part of The Lord of the Rings« (erschienen 1954), »The Two Towers: being the second part of the Lord of the Rings« (1954) und »The Return of the King: being the third part of the Lord of the Rings« (1955) besteht. Erzählt wird die Geschichte des letzten großen Konfliktes zwischen Mächten der Altvorderenzeit, verkörpert in Sauron und den Ringgeistern, den Nazgûl, auf der einen Seite und Elben, Menschen, Zwergen, Hobbits und mit ihnen verbündeten Wesen auf der anderen Seite. Sauron versucht, mit Hilfe des von ihm einst geschmiedeten Herrscherrings die Macht über die ganze zivilisierte Welt zu erringen, die andere Seite versucht unter Führung von Gandalf, einiger Elben- und Menschenfürsten, Sauron zu widerstehen und den Ring zu vernichten. Dazu muss dieser an den Ort gebracht werden, wo er geschmiedet wurde, zum Schicksalsberg Orodruin. Diese Aufgabe übernimmt eine eigens gebildete Gemeinschaft des Rings und letztendlich die beiden Hobbits Frodo und Sam. Um diesen Versuch vor Sauron zu verbergen, wird an vielen Fronten gleichzeitig gekämpft, und es kommt zum Ringkrieg, an dessen Ende Sauron und der Ring vernichtet werden, es ein neues Vereintes Reich der Menschen gibt und sich die Elben und Zauberer aus der Welt zurückziehen.

Elbische Bogenschützen sind (nicht nur) in diesem Krieg auch als Einzelkämpfer gefürchtet; besonders von Legolas wird immer wieder erwähnt, wie er Feinde mit Schüssen ausschaltet. In der Schlacht um Helms Klamm liefert er sich mit seinem Freund Gimli, dem Zwerg, einen Wettstreit, bei dem ihn dieser knapp schlägt: Gimli hat mit seiner Axt 42 Feinde erschlagen, Legolas nur 41 erschossen – weil ihm die Pfeile ausgegangen sind.

Letztendlich spielt es aber keine Rolle, ob mit Schwert, Axt oder Bogen getötet wird; Bögen und Bogenschützen haben im Ringkrieg keine herausragende Bedeutung – mit einer Ausnahme: In der Schlacht auf den Pelennor-Feldern vor Minas Tirith setzten die Haradrim, Verbündete von Sauron, riesige Kriegselefanten ein, weitaus größer als unsere heutigen Elefanten, teilweise mit Schlachttürmen auf ihren Rücken. Diese »Olifanten«, wie sie von den Hobbits genannt wurden, versetzten die Pferde der Gegner in Furcht und waren kaum zu töten, nur durch einen Schuss ins Auge. Deshalb mussten sich die Bogenschützen der vereinten

Heere sehr nahe an diese Tiere heranwagen, und einige der besten und bekanntesten Schützen kamen dabei ums Leben, u. a. Derufin und Duilin, Söhne des Fürsten Duinhir aus Morthond, dem Schwarzgrundtal. Aus diesem Tal war Duinhir der Stadt Gondor mit 500 Bogenschützen zu Hilfe gekommen und in die Schlacht gezogen; es kehrten weitaus weniger zurück.

Schließlich spielt ein Pfeil, der nicht abgeschossen wird, eine wichtige Rolle im Ringkrieg: Der »Rote Pfeil«, eigentlich ein Pfeil mit rotbemalter Spitze, war über Jahrhunderte ein Zeichen zwischen Gondor und Rohan, mit dem der Partner zum Beistand im Kampf aufgerufen wurde. Im Ringkrieg wurde der Rote Pfeil von Hirgon im Auftrag von Denethor II. nach Rohan gebracht und König Théoden übergeben.

3. Die Technik der Bögen und Pfeile bei Tolkien

Über die Technik der Pfeile und Bögen hat Tolkien wenig geschrieben; sein Interesse daran war nicht technischer Art, und soweit bekannt, hat er selbst niemals Bogen geschossen.

Über die Elbenbögen des Ersten Zeitalters ist nur bekannt, dass es sich in der Regel um Langbögen aus Eibe handelte. Tolkien bezieht sich dabei wahrscheinlich auf die ihm aus der englischen Geschichte bekannten Langbögen, so dass sie eine ähnliche Form wie diese gehabt haben dürften.

Im Zweiten Zeitalter benutzen die Menschen von Númenor technisch hoch entwickelte Stahlbögen und über einen Meter lange Pfeile; über das Sehnenmaterial ist nichts bekannt.

Im Dritten Zeitalter wurden dann wieder Holzbögen benutzt. Waldelben wie Legolas schossen mit weniger als mannshohen hölzernen Langbögen, die Bögen der Elben von Lórien (Lothlórien) waren etwas länger; als Sehnenmaterial diente Elbenhaar. Legolas erhielt von Galadriel einen dieser längeren Bögen, die zu jener Zeit als die besten Bögen in Mittelerde galten, als Geschenk; im Film wird dies nicht gezeigt, Legolas hat nur unterschiedliche Bögen.

Ob es in Mittelerde jemals auch Recurve-Bögen (wie im Film dargestellt) gab, ist den Schriften nicht zu entnehmen, aber anzunehmen.

4. Bogenschießen im Film »Die Gefährten«

Man kann über den Film von Peter Jackson sehr geteilter Meinung sein, auch in Fan- und Fachkreisen ist der Film umstritten. Es gibt Leute, die davon absolut begeistert sind, andere werfen dem Regisseur die zahlreichen Abweichungen von der Vorlage, unlogische Stellen, Anschlussfehler und anderes vor.

Ganz egal, wie man zu dem Film steht, eines ist klar: Die Umsetzung des Buches in den Film ist in vielen Punkten Interpretation und hat oft nichts mit der Vorlage zu tun. Besonders deutlich wird dies an technischen Einzelheiten, etwa beim Bogenschießen. Hierzu hat Tolkien schließlich nichts geschrieben, Peter Jackson und seine Crew waren also auf eigene Ideen angewiesen. (Zu allen Beispielen, die nun aufgezählt werden, finden sich Bilder aus dem Film auf der hervorragenden Webseite <http://www.herr-der-ringe-film.de>, siehe auch unten die Hinweise auf Links). Beide Bögen von Legolas sind Recurve-Bögen. Sein erster Bogen, mit dem er in das Abenteuer eintritt, ist schwarz und schön verziert. Legolas' Pfeile sind relativ lang und weisen eine für alle Elbenpfeile typische Spitze auf (siehe Abbildungen rechts). Man sieht auf dieser Abbildung auch noch einen anderen typischen Elbenbogen, wie man ihn u. a. auf den Bildern aus der Schlacht gegen Sauron häufig findet.



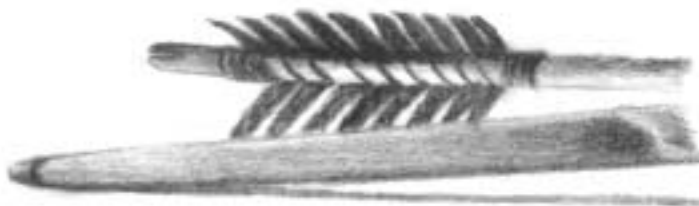
Der Bogen, den Legolas von Galadriel zum Abschied aus Lothlorien erhält, sieht wiederum ganz anders aus und ist vor allem durch Schnitzereien verziert. Er scheint kürzer zu sein als der erste Bogen, womit der Film den Büchern widerspricht. Man sieht auf dieser Abbildung auch die Befiederung des dazugehörigen Pfeils.



Die Pfeile der Elben sind aber im Film immer wieder mal unterschiedlich dargestellt; die nächste Abbildung etwa stellt einen jener Pfeile dar, wie Legolas sie am Anfang schießt.

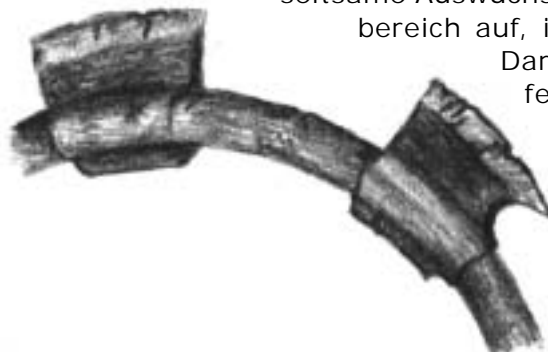


Der Bogen von Aragorn ist eher ein klassischer Langbogen. Wenn man versucht, seine Länge aufgrund der Filmbilder zu schätzen, könnte es sich um einen 66"-Bogen handeln. Der Bogen ist einfach und unverziert, auch die Pfeile sind einfach gehalten. Man erkennt schön die Selfnock.



Beide Bogenschützen unter den Gefährten verwenden Rückenköcher. Dies könnte man als nicht mittelalterlich kritisieren, doch ist in diesem Zusammenhang vielleicht der Hinweis angebracht, dass Tolkien keineswegs eine mittelalterliche (Fantasy-)Welt beschrieben hat. Eine Gesellschaft, in der Hobbits ihre Taschentücher vergessen, wie Bilbo im »Hobbit«, oder mit dem Regenschirm dreinhauen, wie die alte Lobelia im dritten Band des »Herrn der Ringe«, ist eher im Biedermaier anzusiedeln als im Mittelalter. In Mittelerde gibt es während des Ringkriegs viele Gesellschaftsformen, von barbarisch bis hoch zivilisiert, von antik oder mittelalterlich anmutend bis neuzeitlich. Im Gegensatz zu den Elben in den Schlachtsequenzen am Anfang, die an beiden Händen Lederhandschuhe tragen, verzichten Aragorn und Legolas auf jede Art von Hand- oder Fingerschutz.

Die Orks im Film verwenden meist sehr lange Pfeile und ganz unterschiedliche Bögen, von Langbögen über kurze Recurves bis zu dem seltsam gestalteten Bogen des »Oberbösewichtes« Lurtz, den Peter Jackson hinzu erfunden hat, um dem Publikum unter den Orks eine böse »Identifikationsfigur«, einen Feind, zu liefern. Der Bogen dieses Uruk-Hai (eine spezielle, für den Kampf gezüchtete Ork-Rasse) weist in einigen Szenen seltsame Auswüchse im Griffbereich auf, in anderen



Darstellungen fehlen diese komplett. Dies muss ein Anschlussfehler im Film sein. Wahrscheinlich

wurden die verschiedenen Einstellungen der Kampfszenen am Ende des Films an unterschiedlichen Tagen gedreht. Auch ist selbst bei genauer Betrachtung nicht zu erkennen, wie Lurtz eigentlich schießt. Es könnte ein Daumenring sein, den er benutzt, aber dies bleibt unklar. Auf den Bildern scheint es manchmal sogar so zu sein, dass der Pfeil ein Stück vor der Sehne sitzt und Lurtz irgendwie zwischen Pfeil und Sehne greift... Diese Aufnahmen sind irgendwie seltsam zusammengeschnitten. Auch wirken die breiten, schwarz gefiederten Pfeile sehr zusammengeschustert. Amüsant ist auf jeden Fall das ächzende Geräusch, das der Bogen von sich gibt, wenn Lurtz auszieht. Dies passt zu dem Eindruck, sein Bogen sei ein rohes, ungenaues, nur auf Durchschlagskraft aus kurzer Entfernung ausgelegtes Gerät, ganz anders als die ziemlich gut gefertigten Bögen, mit denen die Orks in Moria die Gefährten beschießen.

Dass diese (vor allem Legolas) allerdings beim Zurückschießen so gut treffen, dass die Orks reihenweise fallen, ist nur der Tricktechnik zu verdanken. Die Schauspieler haben nach eigenen Angaben zwar Bogenschießen gelernt, und manchmal sieht das auch ganz nett aus. Es gibt sogar richtige »Trickschüsse«, etwa wenn Legolas mit zwei Pfeilen gleichzeitig auf den Höhlentroll schießt.



Und Legolas trifft in der Regel auch bei weiten Schüssen immer mitten in die Stirn, über der Nasenwurzel, wie man es von besonders treffsicheren Schützen etwa bei Karl May kennt (z. B. vom Geist des Llano Estacado). Doch dafür sorgt, wie gesagt, die Filmtechnik.

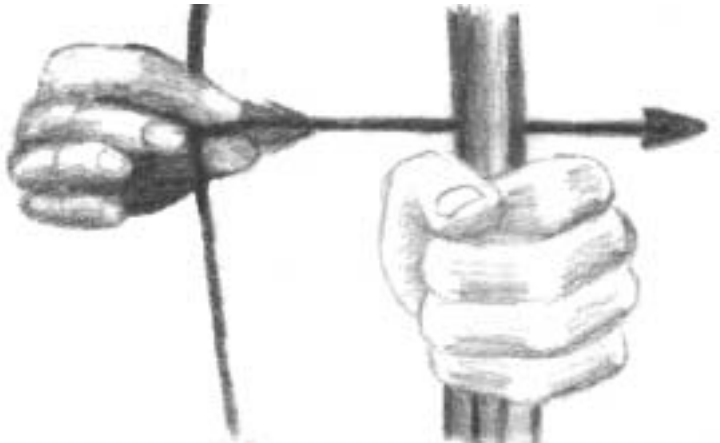
Meist halten Orlando Bloom (Legolas) und Viggo Mortensen (Aragorn) Pfeil und Bogen ja einigermaßen normal, häufig mit dem klassischen mediterranem Ablass. Doch kann man auch schon mal Schießhaltungen beobachten wie die in den Abbildung unten links (Legolas) oder gar unten rechts (Aragorn) dargestellten. Legolas schiebt häufig nach oder wirft gar den Bogen dem Pfeil fast hinterher.



Von einem gleichmäßigen Anker ist bei beiden wenig zu bemerken, und es kann auch schon mal vorkommen, dass sie längere Zeit stehen, den Bogen fast völlig gespannt.

Von den meisten dieser Fehler merkt man wenig oder sieht sie nur, wenn man sich den Film mehrfach und/oder mit Zeitlupe oder die Standbilder anschaut. Jemand, der nichts vom Bogenschießen versteht, wird wahrscheinlich gar nichts davon mitbekommen.

Dennoch ist es schade, dass bei einer Produktion, die mehrere 100 Millionen Euro kostete und bei der ansonsten so viel Wert auf Detailversessenheit gelegt wird, in solchen Punkten so geschlumpt wurde.



5. Literatur und Quellen

Ein sehr umfangreiches Literaturverzeichnis findet sich in meinem Buch »Das große Tolkien-Lexikon«, dessen Titelbild wie zahlreiche Innenillustrationen und die Grafiken in diesem Artikel von meiner Frau Ulrike Schneidewind stammen.

Originalliteratur von J. R. R. Tolkien (deutsche Ausgaben, Auswahl)

Das Buch der Verschollenen Geschichten, Teil 1 und Teil 2

herausgegeben von Christopher Tolkien, übersetzt von Hans J. Schütz
(The Book of Lost Tales, Part I and II – The History of Middle-Earth I and II – London, 1983)
Klett-Cotta, Stuttgart 1986/1987

Das Silmarillion

herausgegeben von Christopher Tolkien unter Assistenz von Guy Gavriel Kay, übersetzt von Wolfgang Krege (The Silmarillion – London, 1977) – Klett-Cotta, Stuttgart 1978

Der Herr der Ringe

übersetzt von Margaret Carroux: Die Gefährten (The Fellowship of the Ring – London, 1954)
– Die zwei Türme (The Two Towers – London, 1954) – Die Rückkehr des Königs (The Return of the King – London, 1955)
Klett-Cotta, Stuttgart 1969/1970 – erhältlich leider nur noch als dreibändige gebundene Ausgabe
neu übersetzt von Wolfgang Krege – Klett-Cotta, Stuttgart 2000

Der Hobbit oder Hin und zurück

neu übersetzt von Wolfgang Krege (The Hobbit or There and Back Again – London, 1937) – Klett-Cotta, Stuttgart 1998

Der kleine Hobbit

übersetzt von Walter Scherf (The Hobbit or There and Back Again – London, 1937) – Georg Bitter Verlag, Recklinghausen 1957; Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1974 (neu aufgelegt 2001 bei dtv: Der kleine Hobbit – Buch zum Film)

Fabelhafte Geschichten

Blatt von Tüftler (Leaf by Niggle, 1945) – Bauer Giles von Ham (Farmer Giles of Ham, 1949) – Der Schmied von Großholzlingen (Smith of Wootton Major, 1967) – Klett-Cotta, Stuttgart 1975

Nachrichten aus Mittelerde

übersetzt von Hans J. Schütz (Unfinished Tales of Numenor and Middle-earth – London, 1980) – Klett-Cotta, Stuttgart 1982

Interessante Links

Deutschsprachige Internet-Seiten (Auswahl): www.herr-der-ringe-film.de · www.tolkiengesellschaft.de
www.incantatio.de · www.edfc.de · www.elbenwald.de · www.tolkiens-welt.de · www.klett-cotta.de

Interessante Bilder von Bogenschützen im Film finden sich vor allem unter den Links:

www.herr-der-ringe-film.de/v2/de/news/news-detail_374.php · www.herr-der-ringe-film.de/v2/de/darsteller/gefahrten/legolas/legolas-3.php · www.herr-der-ringe-film.de/v2/de/galerie/darstellergal/diegefahrten/legolas1/legolas.php · <http://www.herr-der-ringe-film.de/v2/de/darsteller/gefahrten/aragorn/aragorn-3.php>

